

# Sieben-Schwaben-Spiegel

Heft 1/2002

**Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter  
dieser Ausgabe:** Florian Helmschmied  
Enrico Paul  
Herr Bernd Duschek  
mit seinen Lehrlingen  
Herr Hermann Jäckle  
Herr Michael Brenner  
Herr Robert Weishaupt  
Herr Heiner Riegel  
mit seinen Jugendlichen  
Herr Thomas Krawietz  
mit seinen Jugendlichen  
Herr Anton Züringer  
Herr Erwin Lang  
Herr Markus Wetzstein  
Herr Werner Maurer  
Frau Elfriede Grüner  
Frau Gertrud Plaha  
Schwester Beate Fichtl

**Rezepte:** Frau Sigrid Kolb

**Layout:** Herr Albert Müller  
Herr Andreas Möschner

**Redaktion:** Schwester Ancilla  
Herr Albert Müller

**Druck und  
Bindearbeiten:** Herr Buchbindermeister Martin Beil  
mit Lehrlingen der Buchbinderwerkstatt  
unseres Hauses

**Förderungswerk St. Nikolaus  
St. – Nikolaus – Straße 6  
89350 Dürrlauingen  
[www.sankt-nikolaus.de](http://www.sankt-nikolaus.de)**

## Inhaltsverzeichnis

Lieber Leser  
Das Kreuz – ein positives Zeichen  
Gesellenabschlussfeier – Februar 2002  
Donnerstag – Wertstofftag  
Frühe Ernte aus dem Kasten  
Frühe Radieschen  
Himbeerstauden  
Neues von unserer Jugendblaskapelle  
Frühschichten in der Fastenzeit  
Preisrätsel  
Wintercamp zu Bühl am Alpsee  
Klettern für Anfänger – Ein Erlebnisbericht  
Skilager in Stans Tirol  
Kurzweiliges aus dem BVJ – Farbe und Raum  
Leserpost  
Basketball-Turnier 2002  
Fußball – Hallenturnier des Heilpädagogischen Heimes  
Kegeltturnier in St. Nikolaus  
Diözesean – Kegeltturnier in Augsburg  
Witze zu Ostern  
Geschichte zum Nachdenken – Der König der Antilopen

## Lieber Leser

Unser Umschlag zeigt uns ein neues Gesicht, einen Brunnen, bepflanzt mit hellen rosa Blumen. Im Geleitwort lesen wir Gedanken zum Kreuz und wer von den Lesern hat noch nie gespürt, in wie vielen Arten das Kreuz einen drücken kann. Aber es kommt Ostern, das Fest der Auferstehung Christi, ein Fest der Freude. Und jeder von uns kann auf seine Weise das österliche Halleluja erleben.

In der Zeit vor Ostern war für die Metaller und die Lehrlinge des Landschaftsbaus der ersehnte Moment der Freisprechung. Auf Seite sieben stehen ihre Namen und von den besonders ausgezeichneten Gesellen haben wir sogar ein Foto abgedruckt. Gleich auf der nächsten Seite kommt ein Bericht von Herrn Duschek, auf den wir besonders hinweisen möchten. Etwas weiter steht ein interessanter Artikel von Herrn Jäckle. Auch Herr Michael Brenner stellt sich im Foto vor und hofft, dass einige unserer Leser bei ihm eine CD seiner Blaskapelle bestellen (beachten Sie bitte auch die Rückseite unseres Heftes).

Und dann die Berichte von den Winterlagern, vom Einzug einer neuen Sportart in unserem Haus und natürlich die Ergebnisse der sportlichen Aktivitäten. Hinweisen möchten wir auf die Leserbriefe. Über ein anerkennendes Schreiben von H.H. Direktor, Prälat Günter Grimme hat sich die Redaktion richtig gefreut. Zum ersten Mal arbeitete bei der Erstellung dieses Heftes ein Zivildienstleistender mit, Herr Andreas Möschner aus Mindelaltheim, der uns in tech-nischen Dingen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Aber unser Förderungswerk ist auch durch drei Todesfälle in Trauer versetzt worden. In Burgau ist die Mutter von Frau Schnaubelt, Frau Anni Grimm, zu Gott heimgegangen und etwas später mussten wir Frau Dietmayer-Onabur betrauern, die lange Zeit in unserem Schülerinternat als Erzieherin tätig war.

Schließlich erfuhren wir vom Tod unserer lieben Frau Brigitte Schwarz, die wir in unserer nächsten Ausgabe ausführlich würdigen wollen. So wünschen wir allen unseren lieben Lesern ein gesegnetes Osterfest und viel Freude beim Schmökern.

Ihre Redaktion

**L**iebe Kinder,  
liebe Jugendliche,  
liebe Erwachsene,

jeder von uns hat es schon erfahren: Unser Leben ist nicht so leicht, wie wir uns das oft wünschen. Es passiert auch, dass unsere Lebenswege durchkreuzt werden. Da wird uns ein Strich durch die Rechnung gemacht und die Wirklichkeit ist ganz anders als das, was wir erwarten und uns wünschen.

Manchmal erleben wir Tage, wo wir meinen, dass alles gegen uns ist. Manchmal sind wir selber daran schuld, oft aber können wir nichts dafür. Jeder kann von solchen Erfahrungen erzählen. Da können wir dann hören: Ja jeder muss im Leben sein Kreuz tragen.

Aber das alles aushalten, was uns da so alles an Problemen entgegenkommt, das kann sehr schwer sein.

Bleiben wir beim Kreuz. Was ist das überhaupt?

Genau betrachtet hat das Kreuz etwas Unangenehmes und Herausforderndes an sich. Es lässt uns ahnen, dass uns das Leid im Leben nicht erspart bleiben wird. Das kann man auch nicht ändern, wenn man das Kreuz aus dem öffentlichen Leben verbannen will.

Das Kreuz ist ein positives Zeichen, trotz des Leids, auf das es hinweist. Denn es sagt uns: Da war einmal einer, dem ein Kreuz aufgeladen wurde, ohne dass er es wollte oder verdient hätte. Sein ganzes Leben, alle seine Taten und Worte, haben voller Liebe uns Menschen gegolten, und deshalb wurde er gekreuzigt.

Weil Jesus das damals tat – für uns, darum sind wir Menschen heute und immer -, mit unserem Kreuz, mit unseren Schwierigkeiten und Problemen, mit unseren Sorgen und Enttäuschungen, mit unserer Angst und Schuld, und auch im Tod – nie mehr ganz allein. Er ist bei uns.

So ist uns sein Kreuz Halt und Kraft, in unserem Leben.

Albert Müller

## **Gesellenabschlussfeier am 1. März 2002**

Bei einer Feierstunde in der Aula der Förderberufsschule wurden diesmal 16 junge Gesellen verabschiedet..

Herr Eser begrüßte die zahlreichen Gäste. Die Festansprache hielt Frau Elsa Koller-Knedlik, Referatsleiterin im Landesarbeitsamt Bayern.

Der stellvertretende Kreishandwerksmeister Herbert Falk und der Ltd. Landwirtschaftsdirektor der Regierung von Schwaben, Herr Gerd Zeiträg überreichten die Gesellen- bzw. die Abschlusszeugnisse.

Folgende junge Gesellen wurden verabschiedet:

**Karosseriebauer:**

Kamil Kaplan,  
Sven Klinkusch

**Landmaschinenmechaniker:**

Albert Kibel  
Tobias Unger

**Metallbauer:**

Robert Fuchs Markus Gollan

**Werkzeugmaschinenspaner:**

Andreas Mayr, Björn Nöhring und  
Martin Weber

**Werker Landschaftsbau:**

Florian Braun, Alexander Ernst,  
Stefan Jung, Sascha Kleinschmidt,  
Michael Lips, Thorsten Scheller und  
Franz Xaver Will

## **Auszeichnungen**

Mit einem Buchpreis ausgezeichnet wurden Albert Kibel, Landmaschinenmechaniker für die beste Gesellenprüfung, der Werker im Landschaftsbau Thorsten Scheller für die beste Abschlussprüfung.

Robert Fuchs, Metallbauer erhielt die Auszeichnung als fleißigster Schüler.

Wir wünschen allen jungen Gesellen viel Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg und einen guten Start ins Berufsleben.

## **Donnerstag - Wertstofftag!!**

Jeden Donnerstag wird vom F2 Altpapier angenommen und in einigen Büros das Papier sogar abgeholt! Die Gruppen und Werkstätten können ihre Wertstoffe, dazu zählen Papier, Kartonagen, Styropor, Kunststoffkanister, Konservendosen, Batterien und Kleingeräte (Kaffeemaschinen etc.) ab 13.00 Uhr an der Altpapier-Garage abgeben.

Loses Papier, Schnipsel und Zeitungen bewahren wir in Stoffsäcken auf, die wir extra für diesen Zweck genäht haben. Kartonagen und Schachteln pressen wir in unserer Wertstoff-Presse. Die daraus entstehenden Bündel, kann man so sauber übereinander stapeln und nehmen dadurch weniger Platz in Anspruch. Konservendosen werden von uns ebenfalls gepresst, damit sie im Alteisencontainer weniger Platz brauchen.

Einmal im Monat fahren wir auf den Dürrlauinger Wertstoffhof, um Kunststoffkanister, Folien die in der Großküche anfallen, Kleingeräte und Styropor zu entsorgen!

Das Altpapier in den Säcken und die gepressten Kartonagen fahren wir ca. einmal im Monat zu der Recycling-Firma Holzwarth nach Offingen. Monat für Monat fallen fast zwei Tonnen Altpapier bei uns an.

Jetzt noch eine Bitte: ins Altpapier gehört wirklich nur Altpapier und Pappe. Keinesfalls dürfen andere Stoffe wie, Papiertaschentücher oder Tetrapacks mit ins Altpapier gemischt werden. Aus Altpapier wird wieder neues Papier hergestellt und jede Verunreinigung kostet Arbeitszeit und Geld, da die Fremdstoffe von Hand aussortiert werden müssen!

Dieser Artikel ist eine Gemeinschaftsarbeit von Andreas Schilling, Sema Demirel, Michael Özdemir, Michael Jäcklin, Jaqueline Bellstedt, Armando Forte, Raul Dumitru und Herrn Bernd Duschek.

## **Frühe Ernte aus dem Kasten**

Nach den langen Wintermonaten ist die Freude auf das erste eigene Gemüse aus dem Garten groß. Ein praktisches Frühbeet hilft dabei, die Ernte zu verfrühen. Und nicht nur das: Es lässt sich mit geschickter Planung das ganze Jahr über nutzen.

Ende Februar/Anfang März kann man bereits mit dem Anbau von Kopfsalat, Radieschen, Kohlrabi, Eissalat und Schnittsalat beginnen. Sinken die Temperaturen nachts unter den Gefrierpunkt, nehmen die Pflanzen normalerweise keinen Schaden. Einen zusätzlichen Frostschutz kann man durch das Abdecken der Pflanzen mit Vlies erreichen. Die Ernte der genannten Gemüsearten zieht sich je nach Witterung von Mitte April bis Mitte Mai. Sind die ersten Kulturen geerntet, hat das Frühbeet noch lange nicht ausgedient.

Ab Anfang Mai lassen sich die freigewordenen Stellen bereits für Neupflanzungen nutzen: Salatgurken und wärmeliebende Melonen bieten sich dafür an, wobei man Sorten wählen sollte, die für den Anbau unter Glas geeignet sind, wie beispielsweise die Gurke "Nelly F1" und die Zuckermelone "Marlene F1" (Kiepenkerl).

In Frühbeete mit Satteldach kann man sogar Buschtomaten oder Paprika pflanzen. Dafür bietet der Platz unter dem First genügend Raum nach oben. Zu diesem Zeitpunkt lässt sich das Frühbeet auch gut für die Anzucht von Jungpflanzen nutzen: Tomaten, Kürbis, Gurken, Mais, Kohlrabi und Salatpflanzen finden im kleinen Topf oder der Pflanzschale meist noch einen Platz, um vor dem Auspflanzen ins Freie kräftig zu wachsen.

Da ins Frühbeet kein Regen gelangt, empfiehlt es sich im Sommer einmal pro Woche durchdringend zu gießen.

Nach der Gurken- und Tomatenernte ist ab Mitte September Platz für eine Aussaat von Feldsalat. Er lässt sich den Ganzen Winter über ernten. Wer Anfang September Endivien setzt, kann sich bis Weihnachten damit selbst versorgen. Spätestens Ende September sollte der Spinat für die Frühjahrsernte gesät sein.

Vor der Anschaffung des Frühbeetes müssen einige Dinge überlegt werden:

- Der Preis: Bereits ab 25 € sind einfache Varianten in Baumärkten zu haben. Das Ende der Preislatte liegt etwa bei 250 € für ein Modell gleicher Größe mit 16 Millimeter starken Stegdoppelplatten und 20-jähriger Garantie.
- Die Größe: Die meisten Modelle haben etwa eine Größe von 120 x 100 Zentimeter. Viele Hersteller bieten Verlängerungen an, so dass man zunächst mit dem Grundkasten starten kann. Stellt man im Laufe des Gartenjahres einen größeren Platzbedarf fest, kann man eine Verlängerung anbauen.
- Die Dachform: Angeboten werden meist schräg verlaufende, einteilige Dächer oder ein zweiteiliges Satteldach. Diese Variante bietet einen sehr guten Lichteinfall und eine optimale Belüftung, weil das Dach von zwei Seiten geöffnet werden kann.
- Die Belüftung: Automatische Öffner für Frühbeetdächer sind eine lohnenswerte Anschaffung (ab etwa 30 €). Sie ersparen den ständigen Blick zum Himmel und so manchen Gang in den Garten zum Fenster öffnen und wieder schließen. Ein sonniger Apriltag, an dem das Frühbeet nicht gelüftet wird, kann den Pflanzen ganz schön zusetzen.
- Die Wasserversorgung: Weil Gießen absolut notwendig ist, ist ein Aufstellungsort in gut erreichbarer Nähe zur Wasserstelle im Garten ratsam.

## Frühe Radieschen

Zu den frühen Freilandgemüsearten gehört das Radieschen. Aussaaten sind möglich, sobald der Boden offen und etwas angewärmt ist. Mit einer günstigen Entwicklung ist auch zu rechnen, wenn frühe Radies-Aussaaten mit einem niederen Folientunnel oder mit einem Vlies abgedeckt werden.

Verschiedene Sorten eignen sich für diesen frühen Freilandanbau recht gut. Erwerbsgärtner verwenden gerne die Sorte "Rudi" (Quedlinburger Saatgut), die es nun auch für Hobbygärtner gibt. Geeignet für eine Aussaat im Kleingewächshaus ist zum Beispiel die Sorte "Duett".

Radieschen werden auf dem Beet in Reihen ausgesät. Der Reihenabstand beträgt 15 Zentimeter und der Abstand in der Reihe zwischen 2,5 und 2,7 Zentimeter. Das Saatgut sollte auch in der richtigen Tiefe kiesen, damit es schnell keimt und sich später die Radieschen zu

schönen Exemplaren ausbilden können. Eine gleichmäßige Tiefe von etwa einem Zentimeter ist ideal. Wichtig ist bei Radieschen auch immer eine ausreichende und kontinuierliche Bodenfeuchtigkeit. Schwankungen in der Wasserversorgung begünstigen das Pelzigwerden der Knollen.

### Himbeerstauden im Frühjahr düngen

Da Himbeeren zu den nährstoffzehrenden Beerensträuchern zählen, sind außer Kompost zusätzliche Düngergaben günstig. Der durchschnittliche Bedarf liegt etwa bei zehn Gramm je Quadratmeter Reinstickstoff. Das sind 65 Gramm Nitrophoska perfekt oder 40 Gramm Kalkammonsalpeter beziehungsweise Ammonsulfatsalpeter je Quadratmeter. Zwei Drittel der Gesamtmenge wird im zeitigen Frühjahr und ein Drittel nach der Blüte verabreicht. Ein Zuviel an Stickstoff vermindert die Frosthärte der Ruten; darum die Düngergaben immer abwiegen!

Hermann Jäckle

### Neues von unserer Jugendblaskapelle

In der Jugendblaskapelle unseres Förderungswerkes spielen derzeit 28 Musiker, Buben und Mädchen mit. Sie sind aktiv bei Proben und Auftritten. Die Gesamtprobe findet seit vielen Jahren immer regelmäßig am Dienstag von 19.00 – 20.30 Uhr im Musikraum im Haus 4 statt.

Derzeit erlernen 52 Jugendliche ein Blasinstrument und 4 Jugendliche Schlagzeug, um danach in der Jugendblaskapelle mit zu spielen.

Die jungen Musikanten spielen vom festlichen Choral über flotte Märsche, bis zum fetzigen Cha-Cha-Cha alles, was zum Umrahmen der verschiedenen Feiern hier im Förderungswerk gespielt werden kann.

Dass die Kameradschaft unter den Musikern gut ist und stimmt, zeigt die Tatsache, dass Musiker die schon einige Jahre aus dem Förderungswerk entlassen sind, immer noch regelmäßig zu den Gesamtproben und zu vielen Auftritten gerne zu uns kommen und mitspielen.

Große und herausragende Auftritte sind das „Festliche Kirchenkonzert“ im November, sowie die musikalische Mitgestaltung des Behinderten-Gottesdienstes während der Ulrichswoche in der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg.

Aber auch Musikerausflüge, wie in der Vergangenheit nach Erolzheim in Baden/Württemberg, oder nach Niederrieden im Allgäu, in Verbindung mit einem

musikalischen Auftritt, werden gemeinsam durchgeführt. Geplant ist bereits ein Ausflug nach Augsburg, in die Pfarrei St. Wolfgang, wo unser Pater Dominikus jetzt als Seelsorger wirkt.

Für unser großes Sommerfest probt die Jugendblaskapelle eine neue Messe mit modernen geistlichen Liedern ein, die dann erstmals in unserer Hauskirche zu hören sein wird.

Wenn jetzt jemand Lust bekommen hat, ein Blasinstrument zu erlernen, so kann er jederzeit im Musikraum (Haus 4) unverbindlich vorbeischaun und sich informieren.

Unsere Jugendblaskapelle ist seit einiger Zeit auch auf Tonträgern zu hören.

Wer sich eine CD von unseren Jungmusikern kaufen möchte, kann diese ebenfalls im Musikraum erwerben. Auch per Post ist eine Bestellung möglich. Wenden Sie sich dann bitte an folgende Adresse: Michael Brenner, St.-Nikolaus-Str. 6, 89350 Dürrlauingen. Beachten Sie bitte die Werbung auf der letzten Seite dieses Heftes.

### **Frühschichten in der Fastenzeit**

Eine feste Einrichtung, die immer jung geblieben ist, sind die Frühschichten. Diese meditativen Treffen im Advent und in der Fastenzeit erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Was uns besonders freut, das ist die Zahl der treuen Besucher. Zwei von ihnen werden wir bald verlieren, weil sie nach ihrer Gesellenprüfung im Sommer ihre neue Stelle antreten. Fast vier Jahre lang haben sie uns die Treue gehalten, haben also bei stolzen 28 Frühschichten teilgenommen: Florian Helmschmied und Sebastian Schrader. Wir vom Frühschichtteam möchten uns bei ihnen sehr herzlich bedanken.

Nah an die dreißig Besucher treffen sich dann jeden Freitagmorgen in der Cafeteria, um gemeinsam über Themen, die das Leben betreffen, nachzudenken, Gemeinschaft zu erleben, zu beten und zu singen. Dadurch, dass die einzelnen Treffen von verschiedenen Leuten und Gruppen vorbereitet werden, sind sie auch immer lebendig und ansprechend. In der Fastenzeit 2002 haben Herr Albert Müller, Herr Albert Wiggeshoff, die Wohngruppe von Herrn Fridolin Schuster und die Mädchengruppe von Frau Obieglo die einzelnen Treffen vorbereitet und gestaltet.

### **Preisrätsel**

Da wir so viele verschiedene Beiträge unterzubringen hatten, fällt der Platz für das Rätsel diesmal knapp aus.

Hier unsere Fragen:

1. Welche Stoffe sollten beim Wertstoffhof von Herrn Duschek keinesfalls abgegeben werden?
2. Von welcher Sportart stammen die Begriffe „Sackstich“ Karabiner und Halbmastwurf?

Antworten bitte bei Schw. Ancilla oder H. A. Müller abgeben!

## Wintercamp zu Bühl am Alpsee

Alles begann wie immer völlig locker und easy. Es konnte doch niemand ahnen, dass sportliche und menschliche Glanzleistungen, bzw. Niederlagen ohne Ende auf uns warteten. Martin Christoph, Michael Fritsch, Sascha Göpfert, Rudi Janda, Michael Özdemir, Christian Reinke und Sabine Tangeten waren angetreten, sich und dem Rest der Welt (Fr. Neuhäusler, H. Züringer und H. Weishaupt) zu zeigen, wo der Hammer hängt, bzw., was der Mensch leisten kann.

Nach einem vitaminreichen Frühstück ging es auf den Highway in Richtung Allgäu. Einzelne Schnarchgeräusche im Bus wiesen auf die hohe Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer hin. Gegen 14.00 Uhr „jäckten“ wir im Algerhof ein. Raumaufteilung war angesagt. Die Weicheier bekamen ein Zimmer mit Japankomfort (Heizung) und die Schattenparker eine Gefriertruhe mit Doppelbett (Herr Züringer u. Herr Weishaupt), und die Mädels die Promisuite (Fr. Neuhäusler und Sabine).

Nachdem sich alles geregelt hatte, fuhren wir zur Pistenschau nach Thalkirchdorf und zur Schneckenschau nach Oberstaufen. Gewisse EURO Wechselprobleme ließen sich auch lösen. Nach einem knoblauchfreien Abendessen (die Verpflegung war hervorragend, Dank an das Gaschler/Kirzinger Team), wurde gezockt, dass die Tische krachten.

Früh am Morgen wurden die Langlaufski hergerichtet. Die erste Etappe wartete auf uns, es ging ab Hintersee bis zum Konstanzer Hof. Sechs Paar Männerbeine bemühten sich auf zum Teil eisiger Loipe um gleichlaufende Ergebnisse. Selbst in dieser schwierigen Warmlaufphase verloren der Cheftrainer und seine Hiewies nicht die Übersicht – höchstens die Nerven. Was Christian und Özi hier boten, war ein Höchstmaß an Körperbeherrschung. Sabine war meditativ nicht zu erschüttern. Sie stand und fiel und stand und stand. Nun merkten die Trainer langsam, was für Kämpferherzen hier zur Sache gingen. Inzwischen war auch das Nickihome-Entertainment Video Team bereit, diese sensationellen Events zu dokumentieren.

Nach einem weiteren knoblauchfreien Dinner wurde mit der Auswertung der Videoclips begonnen und in Oberstaufen nach einer alternativen Ausgleichssportart gesucht. Wir wurden fündig. Schlittschuhfahren in den Alpen, ebenso außergewöhnlich wie herausfordernd, das war's was uns begeisterte und die Zuschauer erheiterte. Wie hier Rudi zur Sache ging, war nicht nur spektakulär, - nein – es hatte etwas mit Selbsterstörung zu tun. Staunend und rauchend bewerteten Martin und Fritschi die Eiseinlagen.

Anschließend krachten wieder die Tische. Am nächsten Morgen war Ski-Alpin angesagt. Ein Mörderhang gleich hinterm Haus verlangte unsere ganze Konzentration. Da der Lift nicht vorhanden war, wussten wir was zu tun war; nämlich laufen! (Hart, härter, Züringer). Bis zum Mittag war jeder an seiner Leistungsgrenze. Christian beherrschte nun das Aufstehen unter einer Fichte perfekt, während Özi den Begriff „Löwenherz“ sich verdiente. Dann knoblauchfreie Futtereinnahme.

Nun kam die zweite Etappe der Tour Alpsee – Oberstaufen - Hündle. Vom Konstanzer Hof bis Thalkirchdorf gefror die Loipe wegen Schweißtropfenüberflutung. Nun half nur noch ein Besuch im Erlebnisbad in Oberstaufen. Danach war globales Zusammenbrechen angesagt, aber nicht alle waren schon am Ende ihrer Leistungsgrenze, denn es tobte im Aufenthaltsraum eine gnadenlose Kartenschlacht, die dann von einem Meditationsvideo (Tom Cruise gegen den Rest der Welt) aufgelöst wurde.

Der Tag der Wahrheit begann mit einem Kurzbesuch in Immenstadt. Dort ging sofort mit dem Nikishuttle an die Loipe. H. Weishaupt und Sabine bildeten die Basis für dieses Rekorderlebnis, das neue Maßstäbe setzt. Die letzte Etappe stand bevor, von Talkirchdorf bis zum Hündle-Skilift.

Was genau in den Athleten vorging, als sie das Ziel erreichten, weiß nur der liebe Gott und die, die dabei waren. Nachdem die Wiederbelebungsversuche erfolgreich abgeschlossen waren, gab es Nachmittagsessen, natürlich ohne Knoblauch! Dann hinaus zum Ski-Alpin hinter das Haus und der Lift war immer noch nicht da. Gegen 18.00 Uhr dann zur Nachtloipenrally um den Zeltplatz von Bühl. Wer dann noch konnte, erlebte bei vollem Bewusstsein die Siegerehrung. Irgendwie fuhren wir dann heim und redeten wirres Zeug und versprachen Herrn Züringer, dass der Gruppensport wegen uns vier Wochen ausfallen sollte. Naja, was solls, es war schlichtweg sensationell. Wir hoffen, dass es nächstes Jahr wieder so ultrahart wird.

Robert Weishaupt and Team

### **Klettern für Anfänger - Ein Erlebnisbericht**

Also, das mit dem Klettern habe ich mir ganz anders vorgestellt! Eigentlich wollte ich ja gar nicht mitfahren in diese Halle. Warum soll man sich auch so plagen, wenn oben nicht mal ein schöner Apfel oder eine besonders schöne Aussicht auf einen wartet. Aber dann habe ich mir gedacht, dass ich es vielleicht ausprobieren sollte. Schließlich wird es ja auch bald in Dürrlauingen eine solche Kletterwand geben und es schadet ja nichts, wenn ich es dann schon kann, habe ich mir gedacht.

Aber als ich dann in dieser Halle angekommen bin (in Günzburg, gleich bei diesem Schiff, das mitten auf der Wiese steht), war ich schon ein kleines bisschen überrascht. Diese Kletterwand ist nämlich keine normale Wand, sondern über 11 m hoch und manchmal auch noch nach vorne ausgebeult, so dass man fast kopfüber rückwärts nach oben krabbeln muss! Immerhin haben sie dort kleine Griffe und Henkel hineingeschraubt, an denen man sich ein bisschen festhalten kann.

Noch mehr überrascht war ich, als die freundlichen jungen Männer, die schon ein paar Seile an der Decke befestigt hatten, erzählten, dass sie vom Alpenverein wären. Ich hatte ja keine Ahnung, dass Günzburg in den Alpen liegt. Aber dann ging es auch schon weiter. Wir mussten so komische Gurte anlegen, die Schlaufen für die Beine und einen großen für den Bauch hatten. Man konnte diesen Gürtel verstellen, so dass schließlich für jeden einer dabei war, auch für die ganz Dicken. Und dann hieß es, wir müssen Knoten lernen. Dabei wollte ich doch klettern lernen! Aber es hat mir dann schon eingeleuchtet, dass man sich besser an einem Seil festbindet, als einfach so hinauf zu steigen, um womöglich herunter zu fallen. Der „Achterknoten“, mit dem man sich das Seil an den Klettergurt bindet, sah mir aber ein bisschen kompliziert aus. Ich habe mir gedacht, dass diese schon einfacher auch gehen müsse. Als ich aber dann erfahren habe, dass man statt dem Achterknoten einen „gelegten Sackstich“ anwenden könnte, habe ich ganz schnell gut aufgepasst, um mich doch mit dem Achterknoten einzubinden. Das mit dem Sackstich war mir nämlich ein bisschen unheimlich.

So, jetzt mussten wir noch üben, wie man das Seil benutzt, um einen Kameraden (beim Alpenverein sind alle Kameraden, auch wenn man sie gar nicht leiden kann!) zu sichern, der

gerade mit Klettern oder Herunterfallen beschäftigt ist. Man benutzt dazu einen Karabiner und den „Halbmastwurf“ als Knoten, von dem ich keine Ahnung habe, warum er so heißt. Auf jeden Fall funktioniert diese Technik ganz gut. Aufpassen muss man nur, dass der, der klettert, nicht doppelt so schwer ist wie man selbst, weil man sonst ein klein bisschen an die Decke hochgerissen wird, wenn der Dicke sich an der Wand nicht mehr halten kann.

Endlich konnte es los gehen. Und siehe da – es war viel schwieriger wie ich gedacht habe und hat viel mehr Spaß gemacht, als ich gedacht habe. Schon nach den ersten ein zwei Höhenmetern hat mich der Ehrgeiz gepackt und ich hab mir vorgenommen erst aufzuhören, wenn ich ganz oben an der Decke angekommen bin.

Leider musste ich aber bald bemerken, dass ich gar nicht so viel Kraft in den Armen habe, wie ich immer gedacht hatte. Aber natürlich wollte ich mit meinen Kameraden alle möglichen Stellen und Routen ausprobieren, wo wir schon einmal da waren. Und der Sascha aus der S 9 hat es tatsächlich geschafft, in der Mitte der Halle, wo die Wand am höchsten und steilsten ist, bis ganz nach oben zu klettern. Gut – es sah zwischendrin so aus, als wär er eine Marionette bei der Augsburger Puppenkiste, als er da so an diesem Seil gebaumelt hat, aber er hat es letztendlich geschafft. Einer hat schon nach zwei Minuten und zwei Metern hoch klettern gesagt, er hat so Höhenangst, dass er nicht weiter machen kann. Ich glaub, der hat einfach gedacht, dass es viel leichter wäre und hat Angst bekommen, dass er sich blamieren würde, weil er es doch nicht so gut schafft, wie er immer gedacht hat. Das hat mir aber nichts ausgemacht, weil er eh immer wieder eine so große Klappe hat und ich hab mir gedacht, dass ihm das gerade recht geschieht. Schließlich sind wir über zwei Stunden an dieser Wand herumgeturnt und am Ende konnten die meisten nicht mal mehr richtig ihre Schuhe binden, weil ihre Unterarme und Finger so verkrampft waren.

Aber fast allen hat es so großen Spaß gemacht, dass wir am liebsten am nächsten Samstag gleich wieder hinfahren wollten. Und Gott sei dank ist keiner herunter geplumpst oder hat sich weh getan, weil alle mit dem Sichern ganz gut aufgepasst haben und so überhaupt nichts passiert ist. Es ist schon ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass die Kameraden so gut auf einen aufpassen.

Leider hat keiner einen Fotoapparat dabei gehabt, aber vielleicht war es aber auch ganz gut so. Dafür finden Sie ein Foto von unserer eigenen Kletterwand im Förderungswerk.

Und wissen Sie, was mir eingefallen ist, als ich mein eigenes Bild noch mal angeschaut habe: vielleicht ist es manchmal gar nicht so schlecht, dass der Mensch ein bisschen vom Affen abstammt!

*Gedanken eines Teilnehmers am Freizeitangebot Sportklettern des Heilpädagogischen Heimes, von Herrn Riegel nachträglich zu Papier gebracht.*

a)

## **Rund ums Ei**

Ohne Eier ginge es karg zu in der Küche; und die Konditoren brauchten zu ihrer Arbeit gar nicht erst anzutreten. Doch Eier sind mehr als eine unentbehrliche Zutat für Speisen und Backwaren aller Art. Dieses perfekt weiß-gelbe Produkt der Natur hat zweifellos alle

Qualitäten, auf unseren Tellern auch die Hauptrolle zu spielen.

Um das zu zeigen, gibt es keinen besseren Zeitpunkt als das Osterfest, das – symbolisch und kulinarisch – ohne das Ei undenkbar ist.

Damit Sie Ihre Familie oder Ihre Freunde beim Osterfrühstück überraschen und verwöhnen können, haben wir einige leckere Eier-Rezepte ausgesucht. Diesen leckeren kleinen Gerichten vermag – schon Wilhelm Busch hat´s erkannt – keiner zu widerstehen:

**Und jeder rückt den Stuhl herbei  
uns spricht: „Ich bitte um eine Ei!“**

Danach geht´s raus an die Frühlingsluft! Nachschauen, ob die Osterglocken auch pünktlich blühen. Schließlich gehört nicht nur das Ei, sondern auch der Spaziergang zur Tradition dieses schönen Festes.

## **Frohe Ostern**

b)

**Anmerkung: alle Rezepte für vier Personen**

### **Schinken-Kräuter-Ei in Förmchen**

Zutaten: 4 Eier  
Butter zum Ausfetten  
100 g gekochter Schinken, gewürfelt  
2 EL geriebener Käse  
4 EL süße Sahne  
Salz  
frisch gemahlener weißer Pfeffer  
Schnittlauch

Zubereitung: 1. Vier kleine Auflaufförmchen mit Butter einfetten.  
2. Den Schinken zusammen mit dem Käse in die Förmchen füllen. In jedes Förmchen 1 EL Sahne gießen. Zum Schluss jeweils 1 Ei darauf geben.  
3. Die Förmchen in einen Topf mit Wasser stellen, den Topf zudecken. Das Wasser bis zum Siedepunkt erhitzen, die Kochplatte dann abschalten. Die Eier 10-15 Minuten stocken lassen.  
4. Die Eier mit Schnittlauchröllchen bestreuen und in der Form servieren.

c)

## **Kresse-Eier**

Zutaten: 1/8 l Milch  
20 g Butter  
1 Prise Salz  
50 g Mehl  
2 Eier  
frisch geriebener Muskat  
50 g geriebener Hartkäse  
4 hartgekochte Eier  
Semmelbrösel  
Öl zum Ausbacken  
2 Kästchen Kresse

Zubereitung: 1. Die Milch mit Butter und Salz zum Kochen bringen. Das Mehl auf einmal zufügen und bei geringer Hitze rühren, bis sich der Teig vom Topfboden löst.  
2. Den Teig in eine Schüssel geben, die zwei Eier, Muskat und Hartkäse unterrühren.  
3. Die gekochten Eier pellen, mit Käseteig umhüllen und anschließend in den Semmelbröseln wälzen.  
4. In der Friteuse ausbacken.

Auf einer Glasplatte um den in der Mitte frisch angemachten Kressesalat servieren.

d)

## **Radieschen-Eier-Salat**

Zutaten: 8 hartgekochte Eier  
3 Bund Radieschen  
1 Frühlingszwiebel  
1 Bund glatte Petersilie  
4 EL Weißweinessig  
8 EL Öl  
Salz, Pfeffer aus der Mühle  
2 Bund Schnittlauch  
300 g Doppelrahm-Frischkäse

- Zubereitung:
1. Die Radieschen putzen und (je nach Größe) vierteln oder achteln. Die Frühlingszwiebel putzen und in feine Ringe, die Petersilie in ganz feine Streifen schneiden.
  2. Essig, Öl, Salz und Pfeffer zu einer Soße verrühren, Zwiebelringe und Petersilie untermischen.
  3. Den Schnittlauch in feine Röllchen schneiden. Den Frischkäse zerdrücken und mit Salz und Pfeffer würzen. Zu kleinen Bällchen formen und in den Schnittlauchröllchen wälzen.
  4. Die Eier pellen und vierteln. Zusammen mit den Radieschen und den Käsebällchen auf einer Platte oder in einer flachen Schüssel anrichten. Mit der Salatsoße beträufeln und vorsichtig mischen.

### Skilager in Stans Tirol

Am Mittwoch, den 2. Januar machten wir uns auf den Weg nach Tirol. Es ging zunächst nach München und dann in Richtung Süden, bis bei Garmisch die Autobahn zu Ende war. Das Autobahnende war ein dickes Ende, da wir ca. eine halbe Stunde im „Endstau“ standen. Dann quälte sich der Verkehr durch Garmisch ehe es auf der Bundesstraße Richtung Tirol wieder zügig voran ging. In Mittenwald nahmen wir noch unseren Manuel Balken mit, der am Bahnhof des Geigenbauerortes schon sehnsüchtig auf uns wartete.

Nun war die Mannschaft aber vollzählig und wir konnten Innsbruck als erstes Ziel ansteuern. Dort hielten wir uns dann gute zwei Stunden auf, ehe wir dann gegen 18.00 Uhr unseren Bauernhof in Stans erreichten. Dort erwartete uns Frau Obrist, begrüßte uns sehr herzlich und zeigte uns die Zimmer. Am ersten Abend gab es eine Riesenpizza in Schwaz, die einigen unter uns nicht besonders gut tat. Sie rührte sich immer noch am nächsten Tag und beeinträchtigte das Skifahren bei diesen Personen erheblich.

Aber alle anderen waren guter Dinge und so ging's mit dem Lift rauf und den Skiern runter, dass es eine wahre Freude war. Herr Exner und Pater Marian betreuten die „Alpinler“, Herr Müller die Langläufer. Beiden Gruppen gefiel es ausgezeichnet. Das Wetter war so gut, dass es überhaupt kein Thema war: Jeden Tag hatten wir strahlenden Sonnenschein.

Da dieses Jahr unser Skispringer Sven Hannawald der Beste war in Oberstdorf (Vierschanzentournee), ging ein Teil der Gruppe mit Pater Marian zum Skispringen ins Bergisel-Stadion. Auch dort war unser „Bester“ der Tagessieger. Alle guten Wünsche und Gebete von Pater Marian für Adam Malysz konnten ihn nicht zum Sieg tragen. Aber es war ein spannender Wettbewerb und es war schon abzusehen, dass Sven Hannawald als erster Springer der 50 Jahre alten Tournee, alle Springen gewinnen würde.

Am Dreikönigstag, unserem Heimfahrtstag, besuchten wir in Schwaz den Gottesdienst, in dem die Sternsinger eine wichtige Rolle spielten. Der Pfarrer erwähnte, dass sie in den Tagen zwischen Neujahr und dem 6. Januar eine Summe von sage und schreibe 5.000 € gesammelt hatten, für notleidende Menschen in den armen Gebieten dieser Welt.

Was uns in Erinnerung bleiben wird, war eine eiskalte Angelegenheit. In der großen ehemaligen Knappenkirche (Schwaz hatte im Mittelalter ein großes Silberbergwerk) war es so kalt, dass wir trotz ausreichender und warmer Kleidung unheimlich froren. Die Kälte ließ sich schon beim Eintritt in die Kirche erahnen. Das Weihwasser im Becken war ca. 35 cm tief

bis auf den Grund durchgefroren. Wir konnten nur hoffen, dass auch alle anderen Kirchenbesucher so warm angezogen waren wie wir. Zum Glück hatte in der Nähe der Kirche ein Stehcafe geöffnet, in das wir, durchgefroren bis auf die Haut, regelrecht hineingestürmt sind. Ähnlich erging es auch einer Gruppe von Italienern, mit denen wir uns dann gut unterhielten und die ersten EUROS austauschten. Wir haben super Tage erlebt. Allen vielen Dank, die uns das ermöglicht haben. Und das war unsere Truppe: Manuel Balken, Florian Helmschmied, Dirk Kreuter, Enrico Paul, Alexander Näpfel, Alexander Riegg, H.Henry Exner, H.Pater Marian Wos und H. Albert Müller.

Florian Helmschmied

### **Kurzweiliges aus der Berufsvorbereitungsklasse Farbe und Raum**

Das BVJ Farbe und Raum ist eine Gruppe von zur Zeit acht Schülern und Herrn Krawietz als Meister und Ausbilder.

Wie der Name BVJ schon sagt, bereiten wir uns auf unsere zukünftigen Berufe vor.

Ein Thema bei uns ist zum Beispiel

farbliche Gestaltung. Wir bastelten das Modell eines Zimmers aus Karton und gestalteten dieses farblich.

Selbstgebaute Setzkästen und CD-Ständer brachten uns das Werkmaterial Holz näher. Auch technische Zeichnungen und Maßstabberechnungen sind bei uns ein Thema.

Aber jetzt weg von Mathe, TZ und Theorie und zu persönlichen Meinungen und Ansichten über das BVJ.

#### **Andreas:**

Ich verstecke mich schon mal in der Papiertonne, um mich vor der Arbeit zu drücken. Aber Herr Krawietz findet mich jedes Mal und ermahnt mich. Dann klappt es meistens wieder mit dem Werken. Sonst meine ich, „das BVJ rockt.“

#### **Sven:**

Ich finde es super, dass ich eine Praktikumsstelle in Burgau

gefunden habe. Da muß ich zwar mit dem Rad hinfahren, aber das macht mir wenig aus, da Schreiner mein Traumberuf ist. Hoffentlich verhilft mir das BVJ zu einem Einstieg in diesen Beruf.

#### **Florian:**

Für mich ist die Brotzeit immer noch die beste Zeit, aber auf den großen Holzplatten nach eigenen Vorlagen zeichnen und malen gefällt mir auch ganz gut. Ich habe auch schon ein Flugzeugmodell für meinen kleinen Bruder gebastelt, der sich sehr darüber gefreut hat.

**Thomas:**

Die Zwischenprüfung habe ich gut hingekriegt. Am Anfang des BVJ habe ich gedacht, unser Lehrer sieht schon so streng aus, das wird bestimmt ein anstrengendes Jahr. Herr Krawietz macht aber auch einige Späße mit und zu meiner guten Zwischenprüfung hat er auch einen Teil beigetragen.

**Markus:**

Ab und zu drückt Herr Krawietz ein Auge zu und ich darf bei einer „Stillarbeit“ meine Musik hören. Schade, dass unser Meister in einem Alter ist, in dem man diese Musik nicht jeden Tag ertragen kann. Verstehen kann ich das nicht, zumal die Arbeit mit Musik besser funktioniert.

**Christian:**

Gleich am Anfang des Schuljahres hat Herr Krawietz eine Postkarte mit dem Bild eines Breitmaulfrosches an meinen Arbeitsplatz geklebt (warum wohl?). Nur arbeiten, arbeiten, arbeiten; man muss sich doch auch mal austauschen und labern, oder?

**Matthias:**

Manchmal frage ich mich schon, wieso ich das alles lernen soll, da ich doch Buchbinder werden will. Aber mein Meister sagt, es ist auch viel Allgemeinwissen/Standardwissen dabei. Sonst ist das BVJ echt vielseitig und mit Papier und Pappe habe ich auch schon gearbeitet.

**Sascha:**

Bei dem maßstabgetreuen Modell unserer Berufsschule habe ich mir besondere Mühe gegeben, da es Thema in der Zwischenprüfung war, auch sonst haben wir schon „coole“ Arbeiten machen dürfen. Zur Zeit schnitze ich einen Kochlöffel, was nicht so einfach ist, wie es sich anhört.

**H. Thomas Krawietz:**

Ich finde es angenehm, dass die Schüler zu einer Klassengemeinschaft zusammengefunden haben! Bei den praktischen Arbeiten habe ich ab und zu das Gefühl, echte Künstler in der Klasse zu haben. Sicher gelingt das eine oder andere mal nicht so, aber wir sind ja noch in der Berufsvorbereitung und aus Fehlern lernt man ja bekanntlich auch. Auf jeden Fall lässt sich feststellen, dass dieses Jahr für jeden Beteiligten nicht nur Pflicht und Arbeit beinhaltet, sondern dass auch der „fun-factor“ nicht zu kurz kommt.

<b>Leserpost</b>
------------------

Auf unsere letzte Ausgabe an Weihnachten, erhielten wir wieder eine Reihe lieber Leserbriefe.

Beginnen wir mit dem unseres lieben **Weihbischofs Rudolf Schmid**. Er schrieb uns: „Immer wieder fällt mit Freude mein Blick auf eure ausgezeichnete Hauszeitschrift und immer aufs

Neue erfreue ich mich daran. Mit allen guten Segenswünschen begleite ich Euch immer und bleibe ich Euch nahe.“

Von H. H. **Weihbischof Josef Grünwald** erhielten wir folgende Zeilen: „... vielmals bedanke ich mich für die Zusendung von Heft 3/2002 des Sieben Schwaben Spiegel. Jede Nummer bietet einen interessanten Einblick in das Leben im Förderungswerk St. Nikolaus in Dürrlauingen. Informationen und Berichte lassen die Vielfalt dessen erkennen, was sich in dem ‚Jugenddorf Dürrlauingen‘ so alles tut. Ich danke der Redaktion für die vielfältigen Berichte und für die lebendige Gestaltung der einzelnen Hefte.“

Auch der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, H.H. **Prälat Günter Grimme** würdigte unsere Arbeit mit folgenden Worten: „...ganz herzlich möchte ich mich für die Übersendung des Heftes 3 aus dem Jahrgang 2001 bedanken. Es ist Ihnen damit eine sehr gute Übersicht über das für das Förderungswerk St. Nikolaus so wichtige Jubiläumsjahr 2001 gelungen. Sehr aufschlussreich ist mir der Artikel von Schwester Amabilis über die Geschichte des Förderungswerkes gewesen; ich entdecke auch nach vielen Jahren immer neue Facetten dieser Geschichte. In sehr schöner Weise haben Sie unsere lieben Verstorbenen, Schwester Illuminata und Schwester Renate gewürdigt. Die beiden Ordensfrauen gehören untrennbar zur Geschichte des Nikolausheimes.

Hoch interessant ist u.a. auch der Bericht über die Floßfahrt auf der Donau. Hier zeigt sich, dass man nicht in die große weite Welt fahren muss, um entsprechende Erfahrungen zu machen, die die Leistungsfähigkeit herausfordern und die Zusammengehörigkeit festigen. ... Ich freue mich, dass es durch die Initiative von Ihnen, den Redakteuren, immer wieder gelingt, einen aufschlussreichen Einblick in das Leben des Förderungswerkes St. Nikolaus zu geben. So wünsche ich weiterhin viel Tatkraft und Fantasie.“

Wir danken unseren hochgeschätzten Lesern aus Augsburg sehr für ihre anerkennenden Worte. Wir werden uns weiterhin bemühen, gut und interessant aus unserem Haus zu berichten.

Rechtzeitig zum Neuen Jahr 2002 schickte **Ernst-Ludwig Sönning** unserer Redaktion wieder einige Fotos von Blumen, die er im Laufe des Herbstes mit viel Liebe und Geschick fotografiert hatte. Im Heft unserer Sommerausgabe werden wir einige ablichten und damit auch unsere Leser erfreuen. Ernst Ludwig hat wirklich einen Blick für die Schönheit der einzelnen Blumen. Seinen Aufnahmen könnte man wirklich den Titel geben: Von Gottes schöner Handarbeit.

Auch **Robert Ertelt** schrieb beste Grüße von einem Ausflug nach Schwabach. Das Städtchen scheint ihm zu gefallen, wie er uns schreibt und seine Ansichtskarte zeigte einige Motive dieses fränkischen Kleinods. Geschrieben hat uns auch wie immer **Oliver Schneikart**, unser treues, ehemaliges Redaktionsmitglied. Durch ihn erfahren wir auch immer wieder etwas von **Sven Oelschlegel** und **Manfred Schröder**. **Alexander Overlack** schrieb uns und bestellte mehrere Exemplare des Kochbuchs der Beiköche. **Petra Miller** bat uns bei einem Besuch in unserem Haus, allen viele Grüße auszurichten.

Wir danken allen unseren Lesern für ihre Beiträge!

Zum alljährlichen Basketballturnier im Februar meldeten sich insgesamt 11 Mannschaften. An zwei Abenden wurde die Vorrunde in der Turnhalle der Förderschule ausgetragen.

In der Gruppe A standen sich die 1-2; 1-3; 2-2; 2-3; 3-1 und die 3-3 gegenüber. Im Modus „Jeder gegen Jeden“ bei einer Spielzeit von 10 Minuten stand nach 15 Spielen die Tabelle fest. So setzte sich die Gruppe 1-2 mit 10 Punkten und 85:26 Körben ganz souverän an die Spitze. Gefolgt wurde sie von der Gruppe 3-3, die mit 6 Punkten und 67:37 Körben knapp vor der Gruppe 2-2 landeten. Nur durch die geringe Korbausbeute, nämlich 46:41 Körbe, kam die 2-2 auf den dritten Platz. Auf dem vierten Platz landete die Gruppe 2-3, dicht gefolgt von der 1-3. Auf dem sechsten Platz reihte sich die Gruppe 3-1 ein.

In der Gruppe B spielten folgende Mannschaften: 2-1; 3-E; 3-4; E-West und die 3 Ost. Hier setzte sich die 3-E mit 8 Punkten und 81:22 Körben an die Spitze. Dahinter landete die E-West mit sechs Punkten und 61:26 Körben auf dem zweiten Platz. Die 3-Ost erreichte mit 4 Punkten und 34:44 Körben den dritten Rang. Mit 2 Punkten und 30:66 Körben landete die 2-1 auf dem 4. Platz. Gefolgt von der 3-4, die mit 0 Punkten und 17:65 Körben auf dem 5. Platz landeten.

Im ersten Halbfinalspiel standen sich die 1-2 und die E-West gegenüber. Von Beginn an bestimmte die 1-2 das Spielgeschehen und erzielte stetig einen Korb nach dem anderen. So endete das Spiel am Ende klar und deutlich mit 22:4. Auch im zweiten Spiel gab es mit 17:3 einen klaren Erfolg für die 3-E gegen die 3-3. Hier kam die 3-E aber erst in der zweiten Spielhälfte zu ihrem Erfolg.

Im Spiel um Platz 9 hieß der Sieger 1-3, die gegen die 3-4 klar mit 14:8 gewonnen hatte. Mit 5:2 endete das Spiel zwischen der 2-3 und der 2-1. Durch diesen Sieg wurde die 2-3 siebter Sieger und die 2-1 achter Sieger. Lange war das Spiel um Platz 5 ausgeglichen, bevor die 2-2 im Endspurt dann einen 13:8 Erfolg feiern konnte. Im trefferärmsten Spiel standen sich die E-West und die 3-3 gegenüber. Durch sehr viele überhastete Würfe auf beiden Seiten konnte sich keine Mannschaft einen Vorteil verschaffen und so hieß es am Schluss des Spieles 3:2 für die E-West, die somit den dritten Platz erreichte.

Wie erwartet standen sich im Endspiel die Gruppen der 1-2 und der 3-E gegenüber. Mit einer hohen Treffsicherheit zu Beginn des Spieles ging die 1-2 klar in Führung. Erst im zweiten Drittel des Spieles zeigte die 3-E, dass sie ebenfalls Basketball spielen kann. Dadurch konnte sie das Ergebnis etwas ausgeglichener gestalten. Zum Ende des Spieles erzielten beide Mannschaften noch den einen oder anderen Korb. Als das Spiel dann abgepfiffen wurde, stand ein 19:10 Sieg für die 1-2 auf dem Papier. Somit hieß der diesjährige Basketballsieger genauso wie der vom letzten Jahr: nämlich Gruppe 1-2.

Zum Schluss möchte ich noch den Dank an die Schiedsrichter Schaller und Hoffmann aussprechen, die alle Spiele souverän geleitet haben.

#### **Abschlusstabelle:**

1.	Gruppe 1-2	7.	Gruppe 2-3
2.	Gruppe 3-E	8.	Gruppe 2-1
3.	Gruppe E-West	9.	Gruppe 1-3
4.	Gruppe 3-3	10.	Gruppe 3-4
5.	Gruppe 2-2	11.	Gruppe 3-1
6.	Gruppe 3-Ost		

## 1. Fußball-Hallenturnier des Heilpädagogischen Heimes

An zwei Tagen, dem 1. Und 2. März 2002, standen sich die Gruppen des Heilpädagogischen Heimes zum ersten Mal in einem Hallenturnier gegenüber.

Am Freitag, dem 1. März 2002 hatten wir mit dem Wetter etwas Pech – denn es war ein wunderschöner Frühlingstag.

Dafür war am Samstag das Wetter ideal für ein Hallenturnier, denn es schneite den ganzen Tag.

Die acht Mannschaften waren in zwei Gruppen aufgeteilt, Gruppe A am Freitagnachmittag mit den Teams der S 7 „Haus Ulrich“, S 10 „Die Spatzen“, S 8 „Die Buntspechte“ und S 1 „Rainbow“ und S 2 „Aurora“.

Nach spannenden Spielen konnte sich hier die S 7 vor S 8, S ½ und S 10 durchsetzen. Am Samstagvormittag waren die Mannschaften S 11 „Die Fledermäuse“, Gruppe S 4, S 9 „Die Raben“ und S 3 „Sunshine“ aktiv.

Auch hier waren die Spiele ausgeglichen und spannend und letztendlich konnte sich die S 9 vor S 11 und S 4 platzieren.

Am Samstagnachmittag waren dann die Platzierungsspiele.

Hier die Ergebnisse:

Um Platz 7 und 8	S 10 gegen S 4	17:2
Um Platz 5 und 6	S1/2 gegen S 11	13:7
Um Platz 3 und 4	S 8 gegen S 3	8:4

Im Endspiel konnte sich die S 7 „Haus Ulrich“ klar und deutlich gegen die S 9 „Die Raben“ durchsetzen.

Die hausinterne Rangliste zum 1. Fußballturnier des HPZ

Platz 1	S 7	Haus Ulrich
Platz 2	S 9	Die Raben
Platz 3	S 8	Die Buntspechte
Platz 4	S 3	Sunshine
Platz 5	S1/S2	Rainbow / Aurora
Platz 6	S 11	Die Fledermäuse
Platz 7	S 10	Die Spatzen
Platz 8	S 4	

Erwin Lang

## Fastenaktion Misereor und Fußballstars

Bei unseren Gottesdiensten der Schüler und Lehrlinge wurde am Ende der Fastenzeit gesammelt für die Straßenkinder in aller Welt. Einige Gruppen spenden wirklich großzügig, während andere „den letzten Pfennig“ hergeben.

Aber für alle Spender gibt es eine erfreuliche Nachricht: das Geld kommt an. Und noch etwas: Wir Spender befinden uns in bester „Profi-Gesellschaft“. Der Weltklasse Fußballer Roque Santa Cruz vom FC Bayern München ist als Straßenkind durch die Hilfe tatkräftiger Missionare groß geworden und er hat nicht vergessen, wer ihm auf seinem Lebensweg geholfen hat. Und so trifft er alljährlich Patres, denen er von seinem guten Gehalt eine ansehnliche Spende überreicht.

## Kegeltturnier in St. Nikolaus

Bereits im Oktober vergangenen Jahres veranstalteten wir ein Kegeltturnier. Als am Samstag die Kegelbahn aufgesperrt wurde, waren zugleich auch 13 Lehrlinge anwesend. Diese wurden in zwei Gruppen zugelost. In diesen spielten dann jeder gegen jeden.

In der Gruppe A setzte sich Uli Stuhlmiller mit 15 Punkten durch. Gleichauf, mit jeweils neun Punkten folgten Enrico Klinger, Manuel Werner, Siegfried Rößle und Dominic Dennewitz. Auf Platz 5 landeten Dieter Spengler, gefolgt von Peter Thanner.

In der Gruppe B setzte sich Daniel Stokic mit 15 Punkten klar durch. Auf dem zweiten Platz landete Sebastian Brandstetter. Danach kamen Michel Weber, Martin Junginger, Pascal Nagels und Sven Aderhold auf die weiteren Platzierungen.

In den Platzierungsspielen standen sich folgende Spieler gegenüber:

Spengler	: Aderhold	40:38
Dennewitz	: Nagels	24:21
Rößle	: Junginger	46:33
Werner	: Weber	53:40
Klinger	: Brandstetter	38:54
Stuhlmiller	: Stokic	57:74

Zum Schluss des Turniers stand folgende Platzierung fest:

1. Platz Stokic Daniel
2. Platz Stuhlmiller Uli
3. Platz Brandstetter Sebastian
4. Platz Klinger Enrico
5. Platz Werner Manuel
6. Platz Weber Michael
7. Platz Rößle Siegfried
8. Platz Junginger Martin
9. Platz Dennewitz Dominic
10. Platz Nagels Pascal
11. Platz Spengler Dieter

- 12. Platz Aderhold Sven
- 13. Platz Peter Thanner

Gespielt wurde auf 10 Wurf in die Vollen, sowie 10 Wurf auf Abräumen. Insgesamt war es eine gute und gelungene Veranstaltung, mit Jugendlichen, die sehr diszipliniert waren. Dafür recht herzlichen Dank!

### Diözesan – Kegeltturnier

Im Januar 2002 fand zum ersten Mal ein Kegeltturnier des Caritasverbandes statt. Das Turnier wurde im Kegeltzentrum Augsburg ausgetragen. Auch aus unserer Einrichtung nahm eine Herrenmannschaft daran teil. Auf sechs Bahnen zugleich wurde der Sieger ermittelt. Das Turnier wurde als Mannschaftswettbewerb durchgeführt. Die so getroffenen Holz wurden dann nach 36 Schüben zusammengezählt und das Mannschaftsergebnis stand somit fest. Nach insgesamt 108 Schüben und einer Gesamtholzzahl von 374 Holz erreichte unsere Mannschaft den hervorragenden 3. Platz von insgesamt 18 Teams.

Folgende Spieler waren für unser Haus im Einsatz:

Steffen Miersch	Sebastian Brandstetter
Karsten Hartwig	Sven Herzog
Sven Aderhold	
Thomas Kneissl	
Danijel Stokic	

Betreut wurde das Team von Herrn Anton Züringer.

### Witze zu Ostern

Verunglücktes Inserat

Ein Schützenverein wollte neue Mitglieder werben und dachte sich ein einladendes Inserat aus. Leider wurde es etwas missverständlich formuliert.

Es lautete: „Kommen Sie zu uns, lernen Sie schießen und treffen Sie nette Leute!“

Mysteriös

Treffen sich zwei Freunde. Sagt der eine: „Du ich glaub‘ ich muss in psychiatrische Behandlung.“ – „Warum“, entgegnet sein Freund. – „Ja weißt Du, ich höre immer Stimmen und sehe niemand.“ – Der andere: „Kannst du mir sagen wann das immer vorkommt?“ – „Ja, immer wenn ich telefoniere!“

Neues Modell

„Herr Unteroffizier“, mosert Soldat Huber, „das verstehe ich nicht! Die Bundeswehr ist doch so reich, dass sie sich auch mal eine Kartoffelschälmaschine leisten könnte.“

„Kann sie auch“, antwortet der Unteroffizier, „sie sind das allerneueste Modell.“

Effizientes Archivieren

Amtmann Maier zu Inspektor Schulze: „So, die alten Akten können vernichtet werden, fertigen Sie vorher aber bitte noch Kopien an!“

Rechnen muss man können

Susi hat beim Osterputz im Hausflur zwanzig Euro gefunden und liefert sie beim Vater ab.

„Papi“, sagt sie, eigentlich stehen mir jetzt zehn Prozent Finderlohn zu.“

„Was? Kommt ja gar nicht in Frage. Hier hast du fünf Euro und damit basta!“

## Eine Geschichte zum Nachdenken

### *Der König der Antilopen*

Ein König in Indien war ein leidenschaftlicher Antilopenjäger. Jeden Tag zog er mit seinem goldenen Bogen und den kunstvoll geschmiedeten Pfeilen auf die Jagd. Er tötete viele Antilopen, manche aber verletzte er nur; sie konnten entkommen und starben später an ihren Wunden.

Einmal als der König wieder auf der Jagd war, kam eine Antilope auf ihn zu, die war so schön, wie er noch keine gesehen hatte. Ihr Fell schimmerte, ihre Augen leuchteten wie Edelsteine, die Hufe waren silberfarben, und die zierlich gewunden Hörner glänzten wie Gold. Es war der König der Antilopen. „König“, sagte er, „deine Pfeile töten meine Antilopen und unzählige meines Volkes sterben an den Wunden, die du ihnen zufügst. Ich bitte dich um eine Gunst. Jage jeden Tag nur eine Antilope, sonst stirbt mein Volk. Wir haben beschlossen, dass sich jeden Tag eine von uns für die anderen opfert. Jene Antilope, auf die das Los fällt, magst du jagen, die anderen lass leben.“

Der König der Menschen hörte die Worte des Antilopenkönigs, dachte nach und sagte: Es soll so sein, wie dein Volk es wünscht.“

Von nun an, wenn der König mit seinem goldenen Bogen auszog, jagte er nur jene Antilope, auf die das Los gefallen war.

Eines Tages traf das Los eine Antilopenmutter. Sie hatte ein Junges, das war noch so klein, dass es die Milch der Mutter brauchte. Die Antilopenmutter ging zum König der Antilopen und bat: „Mein Junges ist noch so klein, dass es ohne mich sterben muss. Gewähre mir eine Frist! Wenn mein Junges groß genug ist, will ich mein Leben hingeben.“

„Kehre zu deinen Jungen zurück“, antwortete der Antilopenkönig. „Ich werde an deiner Stelle gehen.“ Als der König der Menschen sah, dass es der König der Antilopen war, den er an diesem Tag jagen sollte, erschrak er.

„Wie kann ich dich töten!“ rief er. „Warum kommst du und nicht einer aus deinem Volk?, wie es beschlossen wurde?“

Der König der Antilopen erwiderte: Das Los ist heute auf eine Mutter gefallen, deren Junges noch so klein ist, dass es stirbt ohne die Milch seiner Mutter. Da ich der König meines Volkes bin, muss ich bestimmen, wer sich für die Mutter opfert. Aber darf ich verlangen, wozu ich nicht selber bereit bin? Jage und töte mich, König der Menschen, damit unsere Abmachung erfüllt wird.“

Da warf der König den goldenen Bogen von sich, und er knickte die kunstvoll geschmiedeten Pfeile. „König der Antilopen“, sagte er, „du beschämst mich! Erlaube mir, dein Freund zu sein. Ich will dein Volk nie mehr jagen und töten.“